

**Autor:** Stephanie Weltmann  
**Seite:** 5  
**Ressort:** Mantel Politik  
**Rubrik:** WAZ Bochum  
**Weblink:** <http://www.funkemedien.de>

**Ausgabe:** Westdeutsche Allgemeine WAZ Bochum  
**Gattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 13.845 (gedruckt) 14.126 (verkauft)  
 14.214 (verbreitet)  
**Reichweite:** 0,044 (in Mio.)

## Blick auf die Zukunft des Lernens

Die Privatschule ISR in Neuss gilt als Musterschülerin bei der Digitalisierung. Trendforscher: Technologische Entwicklung wird Bildungswesen umkrepeln

Von Autor: Stephanie Weltmann

Neuss/Essen.

Wer die Schule der Zukunft sucht, der könnte sie hier finden: Im Westen von Neuss, nur wenige Minuten von der A 57 entfernt, steht die „International School on the Rhine“ auf der grünen Wiese. Über 800 Kinder aus rund 40 Nationen besuchen diese aus bunten Flachdachgebäuden bestehende Privatschule, in der auf Englisch unterrichtet und international ausgebildet wird. Einen Namen hat sich die ISR bundesweit aber vor allem wegen ihres Einsatzes digitaler Techniken gemacht: Sie gilt als Musterschülerin der Digitalisierung und vielen Bildungspolitikern als Beispiel, wie Schule künftig funktionieren kann.

Im Physikunterricht von Kilian O'Brien bekommt man eine Vorstellung von dieser Zukunft. Für eine Lehrstunde in erneuerbaren Energien reist der 36-Jährige mit seinen Schülern mal eben nach Schottland. Zumindest glaubt man das, wenn man wie die gut zwei Dutzend Zehntklässler zu einer der roten, futuristischen Brillen mit Plastikgehäuse greift. Innerhalb eines Wimpernschlags hat die Klasse den aufgeheizten Physikraum mit Laborplätzen an der Fensterfront hinter sich gelassen und blickt auf ein beeindruckendes Bergpanorama: Schnee liegt auf den Gipfeln rund um die Schüler, davor reflektiert die Wasseroberfläche eines Sees idyllisch das Sonnenlicht. Die Szenerie ist virtuell, über die Bildschirme im Inneren der roten „Virtual Reality“-Brillen vors Schülerauge gebracht; aber sie wirkt bestechend echt: „Ganz schön hoch hier“, ruft ein Schüler. Gleich hinter ihm fällt die gewaltige Mauer eines Stau-

damms hunderte Meter hinab.

Handschrift zählt trotzdem 40 der VR-Brillen sind seit rund eineinhalb Jahren an der ISR im Einsatz. Sie lassen die Schüler zwischen den Planeten schwebend das Sonnensystem erkunden oder in Schützengräben des Ersten Weltkriegs reisen. Rund 50 000 Euro hat die 2002 gegründete Privatschule, zu der auch ein Kindergarten gehört, investiert. Und nicht nur das: Es gibt intelligente Tafeln und elektronische Bücher; Arbeiten werden digital eingereicht, so dass Lerndefizite schneller erfasst werden können. „In der Kommunikation mit Schülern sind wir digital“, sagt Oberstufenkoordinator Emil Cete. „Im Unterricht öffnen wir uns digitalen Techniken da, wo es dem Verständnis dient.“ Handschrift lernen die Erstklässler trotzdem. „Auch wenn wir nicht wissen, ob sie das im Beruf brauchen.“

Es sei wohl eine der großen Herausforderungen für die Schulen, sagt Cete weiter, schon heute zu überlegen, in welche Welt ihre Schüler einmal entlassen werden – und welche Dinge sie in dieser Welt wissen und können müssen. Einer, der sich mit dieser und einer sogar noch weiteren Zukunft befasst, ist der Trendforscher Sven Jánzsky. Seit vielen Jahren untersucht der Geschäftsführer der Leipziger Denkfabrik „2 B Ahead“ die Frage, wie Kinder in zwei, drei Jahrzehnten lernen und was. Fakten, da ist sich Jánzsky sicher, werden nicht dazugehören – denn Jahreszahlen oder Gedichte aufsagen, das könne jedes Handy schon heute schneller.

„Der Großteil des Lernens wird sich künftig mit Fähigkeiten befassen, die uns von Maschinen und künstlicher

Intelligenz unterscheiden“, sagt Jánzsky. Schule wird zu einer Lebensschmiede, in der Fächer wie „Mut“ und „Herausforderungen“ neben Mathematik gelehrt würden. Und das Lernen werde auch im Erwachsenenalter nicht enden, sagt Jánzsky weiter: „Abschlusszeugnisse wie heute wird es nicht mehr geben“, so der Trendforscher. Weil technologische und gesellschaftliche Entwicklungen rasanter ablaufen werden, werde die Schule ein Ort des lebenslangen Lernens.

Was macht das mit den Lehrern? Ihre Rolle müsste grundlegend überdacht werden, findet Jánzsky. „Ihre Aufgabe wird es sein, die Kinder so zu befähigen, dass sie sich Fähigkeiten aneignen können.“ Wissensvermittler wären sie nicht mehr, sondern Lerncoach.

In der ISR in Neuss liegen die VR-Brillen inzwischen auf den Tischen. Physiklehrer O'Brien schreibt mit einem Plastikstift Formeln an den großen Bildschirm, der als Tafel dient. Die Schüler sollen ausrechnen, wie viel Energie durch das Leeren des Staudamms im Wasserkraftwerk entsteht. Die 16-jährige Karlina Reisgen greift, ganz traditionell, zu Taschenrechner und Papier. Die Lösung hat sie als erste. Die VR-Brille, sagt die Schülerin später, helfe ihr beim Lernen. „Man kann sich die Dinge besser vorstellen und Zusammenhänge verstehen“, sagt sie.

Bild 1:

So kann Physikunterricht auch sein: Karlina Reisgen (re.) und ihre Mitschüler erkunden gerade dank VR-Brillen ein Wasserkraftwerk in Schottland.

Fotos: Lukas Schulze

**Wörter:**

655

**Urheberinformation:**

FUNKE MEDIENGRUPPE GmbH & Co. KGaA

© 2018 PMG Presse-Monitor GmbH